

61TAUSEND4HUNDERT1UND20



GESPRÄCH BERATUNG SEELSORGE

Br. Marcel Holzheimer

Christiane Weinkötz

Birgit Wysocki

Claudia Mennig

Ulla Waak

Aloys Böske

Dorothea Maiwald-Martin

Regina Postner

Bertram Söller

Helga Kiesel

P. Dominik

P. Jochen



... und inzwischen noch ein paar mehr Menschen haben in den letzten 25 Jahren im GesprächsLaden bei der Augustinerkirche mit uns gesprochen oder uns angerufen. Alle Mitarbeiter*innen hatten offene Ohren für sie. Manche Mitarbeiter*innen sind schon aus unserem Berater*innenteam ausgeschieden, manche gestorben. 25 Jahre sind eben eine ganz schön lange Zeit.

Ich bin auch schon 25 Jahre mit dabei, gerne mit dabei. 24 Jahre davon als unbezahlte Fachkraft, – so nennen wir unsere äußerst qualifizierten Mitarbeiter*innen, die dem GesprächsLaden und den Besucher*innen etwas von ihrer Zeit schenken –, und das letzte Jahr in der Leitung. Meine Vorgänger, Pater Raimund und Pater Jochen haben gemeinsam mit Dorothea Maiwald-Martin so gute Arbeit geleistet, dass das Nachrücken nicht zu schwer war. Und Dorothea Maiwald-Martin teilt mit mir nach wie vor Leitungsaufgaben und ist für mich eine „sichere Bank“. Im Hintergrund wirken noch zwei gute Geister, die unsere Buchhaltung und die Sauberkeit des Ladens fest im Blick haben. Allen Mitarbeiter*innen bin ich sehr dankbar für ihr Dasein und Mitwirken.

Ich habe das Glück, dass ich schon immer gerne zugehört habe. Wenn in meiner Kindheit Tanten und Onkels, Omas und Opa bei Familienfeiern unsere Wohnung bevölkerten, und mein großer Bruder die Flucht ergriff, saß ich mit gespitzten Ohren da, um möglichst jede Einzelheit mit zu bekommen. Ich habe wohl eine große Portion Neugier auf das Leben mit allen Facetten. Heute hoffe ich – und manchmal erlebe ich es auch –, dass mein Zuhören meinem Gegenüber hilft, einen nächsten Schritt zu denken, selbst dann, wenn alles nach Stillstand aussieht. Wenn jemand wieder tief Atem holen darf, macht es mich froh. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, Luft holen zu können und aufzuatmen.

Die Mitarbeiter*innen im GesprächsLaden haben alle, so wie ich, gute Gründe mit an Bord zu sein. Davon schreiben sie und teilen gerne ihre Gedanken mit Euch und Ihnen. Ich kann Ihnen nur viel Freude beim Lesen wünschen. Vielleicht bekommen Sie Lust, uns im GesprächsLaden zu besuchen – auch mit Eurer und Ihrer Last.

Pater Dominik OSA

Wenn ich an den GesprächsLaden denke, dann ...

sehe ich die vielen Menschen, die in der Einkaufsstraße unterwegs sind. Einige haben ganz schön zu schleppen, tragen große Einkaufstüten.

Hier und da sitzt jemand, der kaum über die finanziellen Runden kommt und deshalb um eine Unterstützung bittet. Die materielle Not dieser Menschen ist sichtbar. Aber die eventuellen seelischen Nöte der vielen Menschen dort draußen bleiben mir verborgen.

Immer wieder schert jemand aus dem Menschenstrom aus und schaut durch die Glastür in den Gesprächsladen, dann geht die Tür auf, eine Person tritt ein und möchte ein Gespräch.

Gerade der Beginn eines Gespräches ist für mich eine große Herausforderung. Den Ratsuchenden habe ich vorher noch nie gesehen, kann mich auf ein solches Gespräch nicht im Detail vorbereiten und trotzdem soll mein Gegenüber am Schluss des Gespräches etwas mitnehmen können.

Nicht ich stehe in einem Gespräch im Vordergrund, sondern der Ratsuchende. Mein Gegenüber soll spüren, dass er mir willkommen ist. Ich möchte ihm durch meine Haltung mit Augustinus sagen: „Ich will, dass Du bist“, und zwar mit all deinen Sorgen, Nöten, Stärken und Unzulänglichkeiten. Ich möchte ihn verstehen, ihm nicht nur zuhören. Wie kann ich ihn verstehen, wenn ich noch nie in seiner Lage war?

Die Situation des Ratsuchenden kann ich nicht direkt verändern. Aber vielleicht kann ich dazu beitragen, dass mein Gegenüber mit weniger Angst in seine Zukunft gehen kann, dass er zu einer adventlichen Haltung findet, die ihn zukünftig Dinge entdecken lässt, die er bislang nicht wahrgenommen hat.

Advent ist für mich nicht nur die vierwöchige Zeit vor Weihnachten.

Eine adventliche Haltung kann jeden von uns neugierig machen auf eine Zukunft ohne Angst und Verzweiflung. Dies ist möglich, wenn der Einzelne die Vergangenheit, die ihn knechtet, verlässt, also aus Ägypten auszieht in eine nicht von Menschen geleitete, sondern von Gott begleitete Zukunft.

Mir ist bewusst, dass das Gesagte ein hoher Anspruch an eine doch eher kurze Begegnung ist. Ist dieser Anspruch in der Wirklichkeit des Gesprächsladens umzusetzen?

Ich meine, dass das Ziel erreicht werden kann, wenn Advent und Pfingsten zusammenfallen, wenn mein Gegenüber wieder Hoffnung und Kraft schöpfen kann!

Aloys Böske

Die gekrümmte Frau

Wenn ich meine Tätigkeit in „GesprächsLaden“ bedenke, dann steht sie im besonderen Zusammenhang mit einem Heilungswunder, das im Lukasevangelium erzählt wird. Jesus heilt die gekrümmte Frau (Lk 13,10-17). Was für ein Affront für das Judentum seiner Zeit steckt in diesem Verhalten Jesu!

Ausgerechnet der Rabbi Jesus spricht in der Öffentlichkeit mit einer Frau! Noch dazu mit einer Sünderin, die Gott angeblich wegen ihrer Sünden mit ihrer Krankheit bestraft hat – eine Ausgestoßene. Noch dazu am Sabbat und zudem in der Synagoge! Jesus, der dort eigentlich das Wort Gottes auslegen wollte, stellt den Menschen in den Mittelpunkt, den Kranken, den Außenseiter, den perspektivlosen Menschen, dessen Blick nicht nach vorne, in die Zukunft, sondern nach unten geht.

Dieser Frau wendet sich Jesus zu, ermöglicht ihr durch seine Zuwendung den aufrechten, selbstbewussten Gang, ermöglicht ihr Zukunft und gibt ihrem Leben eine Perspektive.

All das ist Leitfaden und Ermutigung für das, was ich im Gesprächsladen tue. Ich habe das Vorbild gefunden, wie ich den Menschen begegne, die in den Gesprächsladen kommen.

Bertram Söller

Sei willkommen!

Vom Gesprächsladen hörte ich das erste Mal, als er noch in der Entstehung war.

Die Idee, auf diese Weise seelsorgliche Gespräche anzubieten, war für mich neu und weckte mein Interesse. Immer, wenn sich mir wieder die Gelegenheit bot, erkundigte ich mich bei Pater Raimund über den Stand der Konzeptentwicklung.

Schon damals lockte mich eine Mitarbeit, die ich dann viele Jahre später tatsächlich umsetzen konnte. Der Name „Gesprächsladen“ gefiel mir damals schon, und ich finde ihn immer noch passend. Für mich steckt da auch das Wort „Einladung“ drin. Wer ein Gespräch sucht, kann eintreten. Das hört sich leicht an, aber da gehört für manche auch eine große Portion Mut dazu oder gar mehrere Anläufe sind nötig. Wenn ich im Gesprächsladen Dienst habe möchte ich diesen Menschen vermitteln: „Sei willkommen – ich bin bereit Dir zuzuhören.“

Birgit Wysocki

Vier gute Gründe, warum ich ehrenamtlich im GesprächsLaden mitarbeite:

Pater Raimund, der erste hauptberufliche Leiter des GesprächsLadens, hat mich im Vorfeld der Eröffnung des GesprächsLadens gefragt, ob ich Lust hätte, in einer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten, die den GesprächsLaden konzeptionell und inhaltlich vorbereiten sollte – die hatte ich, und ich fand die Besetzung der Arbeitsgruppe mit Mitbrüdern und Kolleg*innen, die ich durch meine Arbeit bei den Augustinern bereits kennengelernt hatte einfach gut – das gemeinsame Entwickeln und Abwägen hat Spaß gemacht! – So bin ich in den GesprächsLaden gekommen.

Ich habe vor meinem Ehrenamt im GesprächsLaden sechs Jahre bei den Augustinern im Bereich der verbandlichen Jugendarbeit (J-GCL) hauptberuflich mitgearbeitet – die Augustiner sind in dieser Zeit für mich mehr als ein kirchlichen Arbeitgeber geworden – ich habe hier in vieler Hinsicht ein Stück Heimat gefunden („Ich will, dass Du bist“) und bringe mich deshalb gern im GesprächsLaden als einem Teil der Angebotspalette der Augustiner ein.

Reizvoll und gleichzeitig Herausforderung war und ist für mich die Arbeit direkt mit den Menschen und die Unberechenbarkeit des jeweiligen Tages – es ist nur bedingt vorhersehbar, wer mit welchem Gesprächsbedarf kommen wird – und es ist für mich ein guter Gegenpol zu meiner hauptberuflichen Arbeit, in der ich weniger intensiv mit Klient*innen als mit Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen arbeite

Das Team der Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen hat sich im Laufe der Jahre verändert und weiterentwickelt – es ist für mich ein gutes Miteinander. Wichtig und wohltuend ist die Wertschätzung, die ich dort als Ehrenamtliche erfahre. (Das Vergelt's-Gott-Ehrenamt gab es hier noch nie...) Und, ich finde es sehr schön, dass wir nicht nur miteinander arbeiten, sondern auch miteinander feiern und spirituelle Begegnungsmöglichkeiten pflegen.

Christiane Weinkötz

Mit dem GesprächsLaden 25. Geburtstag feiern zu können freut mich sehr.

Ich konnte die ersten Ideen dazu erleben und mitdenken, da ich bei der Entwicklung des GesprächsLadens mit P. Raimund, dem Begründer, zusammengearbeitet habe. Weiter durfte ich in der Arbeitsgruppe mitspinnen, wie der Laden neben der Augustinerkirche am besten werden sollte.

Wir wollten einen Ort, wo Menschen unkompliziert, schnell und nah ein offenes Ohr finden für ihre Sorgen. Aus der Erfahrung, dass im Beichtstuhl und an der Klosterpforte oft nicht gleich jemand Zeit hatte für die Ratsuchenden, sollte der Laden die Offenheit und Niederschwelligkeit bringen. In den Beratungsstellen gab und gibt es meist lange Wartezeiten, das wünschten wir für den Laden anders.

Mit viel Herzblut wurde der Raum gestaltet und die Menschen gesucht, die mit einer Gesprächs-ausbildung diesen Dienst tun konnten. Nach dem Motto: „Mit uns kann man reden“.

Für mich ist diese Beratergruppe im GesprächsLaden auch eine kleine Gemeinde, die mein Glaubensleben bereichert.

So bin ich dankbar für diesen guten Ort und wünsche dem GesprächsLaden, dass noch viele Menschen dort Gehör und Halt finden.

Helga Kiesel

Der GesprächsLaden und neue Raumerfahrungen

Der GesprächsLaden gibt den Menschen, die mit uns in Kontakt kommen, Möglichkeiten, ihre eigenen ganz persönlichen Lebensräume unter die Lupe zu nehmen und, wenn es gut geht, vielleicht wieder lebensfreundlicher gestalten zu können.

Und ich als Berater bin dabei immer wieder tief beeindruckt von dem, wie wenig ich tun muss, damit der Besucher oder die Besucherin die Unterstützung erfährt, ihren oder seinen Lebensraum wenigstens wieder so zu sehen, dass ein freieres Atmen möglich wird.

Da kommt ein Mensch in den Laden, dem sehe ich nicht gleich an, dass ihn etwas belastet oder bedrängt, an dem er schwer zu tragen hat. Wenn wir uns dann gegenüber sitzen und er anfängt zu erzählen, da wird der Brocken schnell immer größer, den er mit sich schleppt. Am Schluss habe ich das Gefühl, als hätte sich selbst unser kleiner Raum des Sprechzimmers mit diesem Brocken gefüllt, und es ist auch hier ein ganzes Stück enger geworden. Und dabei erlebe ich all das, was vor mir ausgebreitet wird, nur als Außenstehender.

Und wenn es möglich ist, fange ich mit diesem Menschen an, die einzelnen Steinchen seines Brockens Stück für Stück anzuschauen und nacheinander abzulegen; und Stück für Stück nehme ich wahr, wie sich die Haltung meines Gegenübers verändert: der Atem fließt ruhiger und freier, der Blick wird klarer und der Augenkontakt häufiger, der Körper richtet sich auf, und der eine oder andere Stoßseufzer schafft Entlastung.

Und wenn ich anschau, was ich dabei leiste, dann kommt mir das zunächst als sehr wenig vor und dabei ist es doch so viel: Ich bin da, höre und schaue aufmerksam zu, versuche wiederzugeben, was ich wahrnehme - und ich biete an, was sich bei mir entwickelt an Bildern, Empfindungen, Gedanken und Ideen. Und in diesem Kontakt mit dem Besucher oder der Besucherin sortieren sich die Einzelteile des mitgebrachten Brockens und der Raum zum Atmen wird freier.

Am Ende haben wir die Probleme meist nicht gelöst, aber ganz offensichtlich haben sich die inneren Wände des Lebensraums seiner Seele so geweitet, dass dieser Mensch mit innerlich erhobenem Haupt und ohne hängende Schultern den Laden verlassen kann. Was mir bleibt, ist das Wissen und ein gutes Gefühl: Wir hatten einen guten Kontakt. Auch wenn ich oft nicht weiß, wie es mit diesem Menschen weiter ging.

Pater Jochen OSA

Warum ich gerne im GesprächsLaden arbeite?

Ich arbeite gerne im GesprächsLaden, weil er eine „offen Tür“ im wahrsten Sinne des Wortes hat. Eine Tür, die einen Raum eröffnet. Jeder kann kommen, sei es zu einem kurzen Gespräch „zwischen Tür und Angel“ oder um einfach mal reden zu können. Ich habe Zeit. Ich bin da und brauche nichts anderes zu tun.

Nicht selten begegnet mir auf Feiern oder Veranstaltungen das Phänomen, dass Leute nur auf eine Gelegenheit warten zu sprechen, zu erzählen oder sich einfach mal auszureden. Sie erzählen von Ereignissen im Beruf oder Situationen in der Familie, von Schwierigkeiten, die sie mit anderen Menschen haben oder nicht wissen, wie sie sich entscheiden sollen. Häufig erwarten sie gar keine Antwort, sondern sie wollen nur sprechen, sich aus-sprechen.

Solche Begebenheiten haben mir bewusst gemacht, wie wichtig es ist, da zu sein, nicht nur anwesend, sondern wirklich präsent zu sein, zuzuhören und meinem Gegenüber die Zeit und auch den Raum zu geben, reden zu können ohne be- oder verurteilt zu werden, ohne Sanktionen oder Erwartungen, all das sagen zu können, was einem „auf dem Herzen liegt“. Es gehört viel Disziplin dazu, Menschen reden zu lassen und ihnen „nicht ins Wort zu fallen“, aber dennoch mit Konzentration den Ausführungen zu lauschen, bis die Person sich ausgesprochen hat.

Und genau das ist es, warum ich gerne im GesprächsLaden mitarbeite. Ich darf den Menschen Raum und Zeit schenken! Präsent zu sein für Menschen, die reden möchten. Ihnen einen Raum zu ermöglichen, wo es nicht um Profit, Rentabilität oder Leistung geht, sondern um die eigene Person. Und ich habe Zeit, um diese den Menschen weiter zu schenken – gratis!

Regina Postner

Ein Sommertag im GesprächsLaden

Schon im Bus, der mich nach Würzburg bringt, ist es heiß – sehr heiß. Die Klimaanlage funktioniert nicht richtig. Wie wird es dann in der Stadt sein und im Laden, in den die Sonne durch die großen Schaufensterscheiben brennt?

Es sind noch Sommerferien in Bayern und ich überlege, ob die Menschen doch lieber ins Schwimmbad gehen oder sich in den Eissalon setzen, statt Sorgen und Probleme zu besprechen. Oder kann es auch umgekehrt sein?

Das erste Gespräch ist ein Telefonat, mit der Bitte um einen Termin bei einer Kollegin.

Der Besucher, der jetzt kommt, lebt in einer betreuten Wohngemeinschaft. Er freut sich, dass er im GesprächsLaden einen Zuhörer findet, der ihn mit seinen Sorgen ernst nimmt und ihm einfach nur zuhört.

Und der Ventilator summt leise und versucht etwas Kühle in den Raum zu bringen. Vor der Tür bimmelt die Straßenbahn, weil die Leute nicht schnell genug von den Schienen gehen.

Eine Frau kommt herein, die ihre alten Eltern nicht mehr versteht. Sie weigern sich, in ein Altenheim zu gehen, obwohl sie, nach Meinung der Tochter, dort besser betreut werden könnten. Wie viel Selbstständigkeit können sie dort bewahren, die ihnen so wichtig ist?

Vor der Tür wird es laut. Kinder schreien oder lachen, die Mütter auch.

Nach der Mittagspause sitzt mir eine Frau auf der Durchreise gegenüber: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Ja, wenn ich das wüsste! Würde das die Besucherin freuen? Nein, bloß nicht! Es wird ein intensives Gespräch über das Leben, wie es so ist und über den Tod und was dann eventuell kommen könnte.

Um 17 Uhr schließen wir den GesprächsLaden und ich fahre nach Hause. Der Bus ist immer noch heiß und stickig.

Ulla Waak

Das offene Ohr

Lange bin ich noch nicht in unserem GesprächsLaden am Dominikanerplatz aktiv, aber wenn ich an den GesprächsLaden denke, dann sehe ich vor mir das Wort „Begegnung“ – vor mir tauchen Gesichter von Menschen auf, die in den GesprächsLaden kamen, um einfach „nur“ zu reden. Ich schaue in ihre Augen und biete ihnen einen Raum an. Ja, es sind auch diese Momente der Begegnung während des Gespräches – eine*r spricht, eine*r hört zu –, wenn sich die Gesichtszüge ändern, sich entspannen und vielleicht ein zaghaftes Lächeln zulassen, Erstarrtes weicht allmählich auf und löst sich. Der Mensch, der mir gegenüber sitzt, ist vielleicht froh, ein offenes Ohr gefunden zu haben, bestenfalls fühlt er sich verstanden und findet hoffentlich wieder zu mehr Lebendigkeit: das Lächeln weitet sich immer mehr zu einem herzhaften Lachen; die Hände halten sich nicht mehr verkrampft an der Stuhllehne fest oder sind unbeweglich vor dem Bauch verschränkt. Nein, sie fangen an zu gestikulieren und das Gesprochene händisch zu verdeutlichen. Tränen können fließen, der Blick klart auf und ein Strahlen blitzt herein.

Für mich ist der GesprächsLaden ein Ort mitten in der Würzburger Fußgängerzone, der Elementares und Notwendiges bietet: Raum, Zeit, Präsenz und vor allem offene Ohren, die einladen, da zu sein, zu sprechen, sich mitunter auch die Seele vom Leib zu reden und dann irgendwann zu stauen über die Fülle des Lebens, die sich mehr und mehr in all ihren Facetten zeigt und erlebbar wird.

Und der GesprächsLaden gibt mir immer auch eine wichtige Botschaft mit: Nicht die Sprache ist das Entscheidende, sondern das offene Ohr, das wir füreinander haben und einander schenken. Und sei es nur für ein paar Minuten – es ist Lebenszeit, die lebendig machen kann.

Bruder Marcel Holzheimer OSA

Zu guter Letzt ...

... sprechen wir in unseren Teamsitzungen und Supervisionen oft darüber, was dazu beiträgt, dass Beratungs- und Seelsorgegespräche gelingen. Wir sind ein multiprofessionelles Team, d. h. jeder/ jede von uns hat eine oder mehrere Zusatzqualifikationen erworben, um unsere Besucher hilfreich zu beraten und zu begleiten.

Wenn wir zusammen sitzen, denken wir darüber nach, welche bewussten oder unbewussten Aufträge wir von den Ratsuchenden erhalten, welche Interventionen wir geben könnten, ob oder wann es angemessen wäre, die eigene Sicht zu einem Problem zu sagen und wie die Ressourcen und der verborgene eigene innere Ratgeber der Besucher „ins Wort“ kommen könnten. Das geschieht mit hoher Achtsamkeit und der Verpflichtung zur Verschwiegenheit und Wahrung der Anonymität unserer Besucher.

Der GesprächsLaden gehört zum Netzwerk der Offenen Türen, was bedeutet, dass wir die Standards dieses Dachverbandes einhalten und dass wir den GesprächsLaden als professionelle Krisen- und Lebensberatungsstelle verstehen.

Wir möchten gut beraten... und kommen oft an unsere Grenzen. Schwere Schicksalsschläge, Unrechtserfahrung, Streit, persönliche Kränkung, Krankheit, Trauer ... Viele Besucher sagen uns, dass es gut tut, sich zu entlasten, die Tränen fließen zu lassen, Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und ein bißchen Ordnung zu schaffen im inneren Erleben. Ob das reicht? Ob es hilft, zu akzeptieren, wie es gerade bei mir aussieht oder eine neue Sicht auf die Dinge zu bekommen und einen nächsten Schritt zu wagen? Was hilft wirklich?

Therapeuten und Berater brauchen nicht perfekt zu sein. Wichtig ist aber, dass Missverständnisse und Unzulänglichkeiten besprochen werden können. Befragungen haben ergeben, dass eine hilfreiche, gute Beziehung zu Berater*innen möglich ist, wenn diese ehrlich, vertrauenswürdig, respektvoll und interessiert, freundlich, warm und offen sind.

Obwohl wir unterschiedliche Studiengänge und Beraterausbildungen haben, in diesem Punkt sind wir uns einig: dass wir uns bemühen, authentisch zu sein und jedem Besucher unvoreingenommen, offen und warmherzig zu begegnen.

Mit uns kann man reden ... dafür sind wir seit 1994 da.

Dorothea Maiwald-Martin



Schaufensteraktion 2019

Gesprächsladen

bei der Augustinerkirche

GESPRÄCH BERATUNG SEELSORGE

Dominikanerplatz · Würzburg · Tel.: 0931 55800 · info@gespraechsladen-wuerzburg.de · www.gespraechsladen-wuerzburg.de
Montag bis Freitag von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr (außer Mittwochnachmittag)

Ein Gesprächsangebot für alle Menschen, egal welchen Alters, Geschlechts, welcher Konfession, Religion oder Weltanschauung.
Unbezahlbar – aber kostenfrei. Wenn Sie persönliche Begegnung, Rat und Unterstützung suchen, sind wir gerne für Sie da.

Gemeinsam mit der Diözese Würzburg bieten die Augustiner hier einen Ort für vertrauliche Gespräche mit ehrenamtlich tätigen, professionell ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern..